

# Fragen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlucker (Folk-Lore 3; E. Werner, Ein Vitewake Dirge aus Nordhorthshire. Diff. Halle 1930). Ist Ihnen etwas über Herkunft, Deutung und Verbreitung dieses Gebrauchs bekannt? H. S.

Antwort. — Für England wird der Brauch ausführlich erwähnt bei Brand, Popul. Antiqu. 2, 246 f. und 289 (früher lebendig in Wales, Shropshire und Hereford), ferner in Mary Webb, Precious Bane S. 32 ff.

Sartori, Speisung der Toten S. 65 erklärt es als eine ursprüngliche Gabe an den Toten, eine Totenspeisung, die dann zum Opfer für ihn umgedeutet wurde. Dies ist das Wahrscheinlichste, wenn man als Parallelen die vielen Totenspenden daneben hält, die ursprünglich als Gaben an den Toten gedacht waren, später aber den Armen gegeben werden. Dabei wird der Zusammenhang mit dem Toten oft dadurch gewahrt, daß die Spende bei der Leiche oder beim Grab ausgeteilt oder im Leichenzuge mitgeführt wird.

Als Opfer an den Toten, freilich meist sekundär umgedeutet, erscheint der Brauch auch in Deutschland und anderswo: In Mitteldeutschland werden Brot, Kartoffelschnitten oder Käse auf die Leiche gelegt, angeblich um die Mäuse fernzuhalten (Wirth, Beiträge 2/3, 56 und 59; Mitteld. Bl. f. Wf. 1, 180). In Bayern wurde Teig zum Aufgehen auf die Leiche gelegt, und dann stellte man daraus Nüchlein oder „Leichennudeln“ für die Gäste her (Bronner Sitt' und Art 352; Am Urquell 2, 101). In der Bukowina legt man dem Toten ein Stück Brot auf die Brust gegen das Aufschwellen (J. f. östr. Bl. 8, 33; ähnlich in Armenien: Abeghian S. 21, auf Samos: Arch. f. Melwiss. 24, 288). Vgl. noch Hastings Encycl. 4, 436, wo der Brauch, wohl mit Unrecht, auf ursprünglichen Kannibalismus zurückgeführt wird. P. G.

### Fragen.

Holzschuhe. Interessant wäre die Feststellung des Gebrauchsgebietes der Holzschuhe, bzw. Holzsandalen der Alpenbauern, die am nackten Fuße getragen werden. Man scheint sie als autochthon zu betrachten. Tell und die schweizerischen Freiheitsgründer werden immer in neuerer Zeit mit solcher Fußbekleidung dargestellt. Aber die ersten Abbildungen, die ich kenne, stammen aus dem 18. Jahrhundert. Nun ist interessant, daß sie m. W. nicht im ganzen schweizerischen Alpengebiet, wo die Verwendung dieser praktischen Fußbekleidung bei gleichartigen Verhältnissen vorauszusetzen wäre, vorkommen. Sie fehlen sowohl in Graubünden, wie im Berner Oberlande, im Toggenburg und in den freiburgischen und waadtländigen Alpengebieten und dem Wallis. Sie finden sich nur in der Urschweiz und in Appenzell, also in Kantonen, die an den tessinischen Vogteien Anteil hatten. Ich vermute daher in diesen Holzsandalen eine Adaption der tessinischen Zoccoli. Eine Umfrage über dieses Kostümstück wäre sicher nicht uninteressant. Primitives Aussehen fällt nicht immer mit chronologischem Alter zusammen.

Stans.

Dr. Robert Durrer.

---

Redaktion: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12 und Dr. Jean Roux, Museum, Basel. — Verlag und Expedition: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Fischmarkt 1, Basel. — Rédaction: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, et Dr. Jean Roux, Musée, Bâle. — Administration: Société suisse des Traditions populaires, Fischmarkt 1, Bâle.